



# Strategie «Zukunft Werkplatz Bern»

Juni 2022

---

**Herausgeber:** Gemeinderat der Stadt Bern • **Bezugsquelle:** Wirtschaftsamt, Nägeligasse 2, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031 321 77 00, wirtschaftsraum@bern.ch, www.bern.ch • **Bericht:** INFRAS, Thomas von Stokar, Remo Zandonella, Francesca Foletti, Vanessa Angst • **Bern, Juni 2022**

---

# Wichtigstes in Kürze

Der Werkplatz umfasst das produzierende Gewerbe und die Industrie, wobei die drei Bereiche gewerblich-industrielle Produktion, Hightech-Industrieunternehmen und die Kreativwirtschaft unterschieden werden können.

Der Werkplatz zählt in der Stadt Bern knapp 21 000, in den umliegenden Gemeinden der Kernagglomerationen rund 10 500 Vollzeitstellen. Das macht je nach Gemeinde einen Anteil von 7 bis 37 Prozent der Gesamtbeschäftigung aus, in der Stadt Bern sind es 14 Prozent. Trotz Abnahmen in den letzten Jahren prägt die gewerblich-industrielle Produktion den Werkplatz in der Stadt Bern weiter, und zwar stärker als die Kreativwirtschaft oder die Hightech-Unternehmen.

Generell ist der Werkplatz einem Strukturwandel unterworfen. Die Schweiz allgemein und Schweizer Städte insbesondere waren bereits über die letzten Jahrzehnte von einer starken Deindustrialisierung geprägt. Zudem deutet die Digitalisierung auf einen grundlegenden Wandel in der Art und Weise hin, wie die Industrie Güter produziert. Sie bietet den Schweizer Städten nicht nur Risiken, sondern auch Chancen.

Im Gegensatz zu früher befinden sich industriell und gewerblich genutzte Gebiete heute vielfach im Zentrum von Siedlungsgebieten, was je nach Gewerbe und Lage zu Konflikten mit der ansässigen Bevölkerung oder zur Verdrängung durch zahlungskräftigere Nutzungsarten wie Wohnen oder Dienstleistungen führen kann. Aktuell sind nur noch wenige zusammenhängende, unüberbaute Flächen in der Stadt Bern und in den Gemeinden der Kernagglomeration vorhanden. Vielfach sind die verfügbaren Flächen für das Gewerbe zu teuer.

Durch diese Entwicklungen ist der Druck auf den Werkplatz in der Stadt und in der Kernagglomeration Bern stark gestiegen. Die Stadt Bern verfolgt mit dem Stadtentwicklungskonzept Bern (STEK 2016) unter anderem das Ziel, die Raumbedürfnisse für die Wirtschaft zu wahren und zu fördern sowie attraktive Gewerbe- und Industriestandorte zu sichern. Vor diesem Hintergrund schlägt die vorliegende, gesamtstädtische Strategie «Zukunft Werkplatz Bern» konkrete Ziele und Massnahmen vor und berücksichtigt dabei die verschiedenen Rollen der Stadt resp. der öffentlichen Hand, der Wirtschaft und der Bevölkerung. Das Ziel der Strategie ist nicht Strukturhaltung, sondern vielmehr das Finden von Lösungen für die Weiterentwicklung des Werkplatzes im Raum Bern.

Die Stadt Bern setzt sich mit der Strategie die folgende Vision als übergeordnetes und langfristiges Ziel:

**Die Unternehmen des Werkplatzes identifizieren sich mit der Stadt und der Region Bern, tragen zu einer nachhaltigen Entwicklung in diesem Gebiet bei und finden zeitgemässe Voraussetzungen für ihre Geschäftsaktivitäten.**

Die Strategie umfasst sechs Grundsätze mit Querschnittscharakter und Bezug zu weiteren Strategien der Stadt Bern.

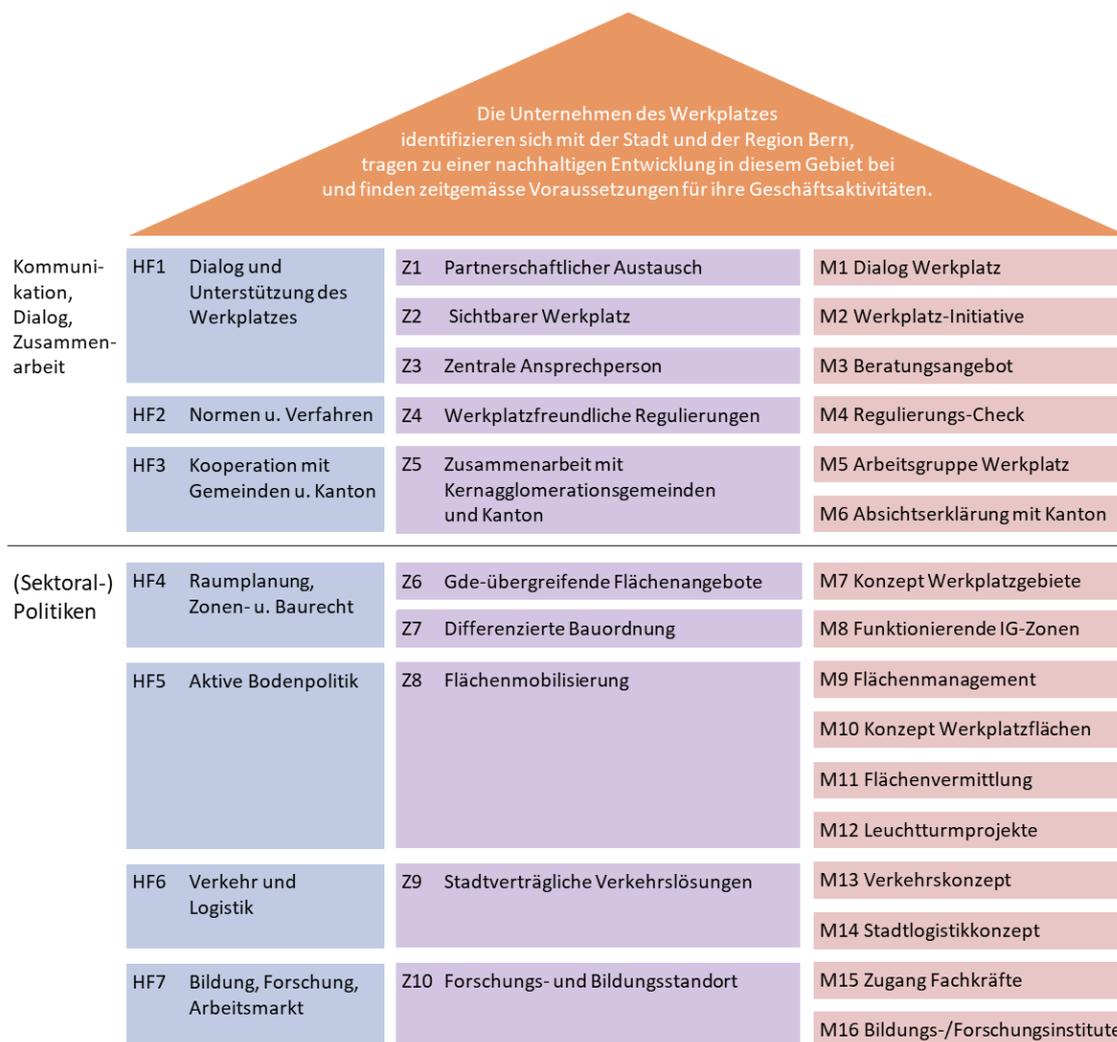
1. Der Werkplatz ist für die Stadt Bern wichtig, um vielfältige Arbeits- und Ausbildungsplätze zu erhalten, die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen (kurze Wege) und eine breite wirtschaftliche Abstützung zu gewährleisten. Die Stadt Bern bezieht

- deshalb bei der Werkplatzstrategie die Unternehmungen und Verbände des Werkplatzes aktiv mit ein.
2. Die Stadt ist sich der verschiedenen Bedürfnisse des Werkplatzes bewusst und sucht hierfür differenzierte Lösungen und sichert die Nutzflächen für den Werkplatz. Gleichzeitig erwartet die Stadt, dass sich die Unternehmen des Werkplatzes den übergeordneten politischen Zielen und den neuen Herausforderungen stellen.
  3. Die Stadt Bern setzt sich auf allen Ebenen mit den entsprechenden Interessenvertreterinnen und Interessenvertretern für die Entwicklung des Werkplatzes in der Stadt und Kernagglomeration ein und setzt dazu die Massnahmen der vorliegenden Strategie um.
  4. Zur Sicherstellung guter Rahmenbedingungen für den Werkplatz Bern sind die Wahrnehmung sozialer Verantwortung durch die Unternehmen und ein partnerschaftlicher Beitrag zu sozialen und volkswirtschaftlichen Zielsetzungen notwendig.
  5. Die Werkplatz-Strategie ist in der Wirtschaftsstrategie der Stadt Bern verankert und die Massnahmen sind auf die Digitalisierungsstrategie abgestimmt.
  6. Zur Umsetzung der Werkplatz-Strategie arbeitet die Stadt Bern eng mit den Gemeinden der Kernagglomeration und dem Kanton zusammen und strebt gemeinsame Lösungen für den Werkplatz an.

Die Strategie gliedert sich entlang von sieben Handlungsfeldern mit insgesamt zehn Ziele und sechzehn Massnahmen. Die Massnahmen umfassen konkrete Aufgaben, Zuständigkeiten, Zeithorizont und eine grobe Einschätzung des Aufwands für die Stadt Bern.

Die folgende Abbildung zeigt die wichtigsten Elemente der Strategie in der Übersicht.

**Abbildung 1 Strategie «Zukunft Werkplatz Bern»**



Grafik INFRAS. Abkürzungen: HF = Handlungsfeld, Z = Ziel, M = Massnahme

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Ausgangslage, Dokument (Inhalt)</b>	<b>7</b>
<b>2</b>	<b>Erkenntnisse aus den Analysen</b>	<b>8</b>
	Grundlagen	8
	Struktur und Entwicklung des Werkplatzes	11
	Vorhandene Flächen	13
	Standortfaktoren	15
	Zukünftige Trends	17
	Beurteilung	20
<b>3</b>	<b>Inhalte der Strategie</b>	<b>24</b>
	Übersicht	24
	Inhalt	25

# 1 Ausgangslage, Dokument (Inhalt)

Der Werkplatz ist einem dauernden Strukturwandel unterworfen. Die Schweiz allgemein und Schweizer Städte insbesondere waren bereits über die letzten Jahrzehnte von einer starken Deindustrialisierung geprägt. Was sich in den letzten Jahren unter den Stichworten Digitalisierung und Industrie 4.0 abzeichnet, deutet auf einen grundlegenden Wandel in der Art und Weise hin, wie die Industrie Güter produziert. Gleichzeitig führen die raumplanerischen Ziele in der Schweiz dazu, dass haushälterischer mit der Ressource Boden umgegangen wird – vermehrt werden Innenentwicklungsprozesse angegangen, was zu zusätzlicher Verdrängung bestimmter Nutzungen führen kann.

Auf kommunaler Ebene verfolgt die Stadt Bern im Stadtentwicklungskonzept Bern (STEK 2016) das Ziel, die Raumbedürfnisse für die Wirtschaft zu wahren und zu fördern. Ebenso will die Stadt attraktive Gewerbe- und Industriestandorte sichern. Vor diesem Hintergrund wurde die vorliegende, gesamtstädtische Strategie «Zukunft Werkplatz Bern» erarbeitet. Diese schafft einen Überblick über die aktuelle Situation in der Stadt Bern, erfasst die Bedürfnisse der Unternehmen sowie der umliegenden Gemeinden und schlägt konkrete Ziele und Massnahmen entlang verschiedener Handlungsfelder vor. Die vorliegende Strategie berücksichtigt die verschiedenen Rollen der Stadt resp. der öffentlichen Hand, der Wirtschaft und der Bevölkerung. Sie verfolgt nicht das Ziel, Strukturhaltung zu betreiben, sondern Lösungen für die Weiterentwicklung des Werkplatzes im Raum Bern zu finden.

Primärer Adressat der Strategie ist die Stadt Bern, darüber hinaus sind die Gemeinden der Kernagglomeration zur Zusammenarbeit mit der Stadt Bern eingeladen. Im Weiteren richtet sich die Strategie an die Industrie- und Gewerbebetriebe des Werkplatzes Bern, an die Grundstückbesitzer sowie an die Bevölkerung. Kapitel 2 fasst die Ergebnisse der Analysen zusammen: Einleitend werden die wichtigsten konzeptionellen Grundlagen dargelegt und die Struktur und Entwicklung des Werkplatzes beschrieben. Die folgenden Abschnitte umfassen das Flächenangebot und die Standortqualitäten von Bern sowie die wichtigsten zukünftigen Trends für den Werkplatz, aus welchen sich die möglichen Chancen und Risiken ableiten. Zuletzt werden die wichtigsten Aspekte zusammengefasst, welche die Basis für die Strategie bilden. Das folgende Kapitel 3 öffnet mit der Übersicht der Handlungsfelder, der Ziele und der Massnahmen der Strategie. Diese werden im folgenden Abschnitt im Detail dargelegt.

Die vorliegende Strategie wurde von der Präsidialdirektion erarbeitet und durch den Gemeinderat genehmigt.

## 2 Erkenntnisse aus den Analysen

### Grundlagen

#### Die gewerblich-industrielle Produktion des Werkplatzes überwiegt in der Stadt Bern

In der Stadt Bern zählt der Werkplatz (Stand 2019) knapp 21 000 Vollzeitstellen. In den umliegenden Gemeinden der Kernagglomerationen macht der Werkplatz rund 10 500 Vollzeitstellen aus. Die Struktur des Werkplatzes (Stand 2019) ist in der Abbildung 2 auf Seite 11 dargestellt.

#### Definition Werkplatz

Im Fokus der vorliegenden Strategie stehen Unternehmen aus dem 2. Sektor. Punktuell umfasst der Werkplatz aber auch Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor. Der **Werkplatz** wird dementsprechend in folgende **drei Bereiche** gegliedert:

- **Gewerblich-industrielle Produktion:** produzierende oder auf Installations- und Instandhaltungsarbeiten spezialisierte Gewerbe- und Industriebetriebe.
- **Hightech-Industrieunternehmen:** Industrie- und Gewerbebranchen mit einem hohen Forschungs- und Entwicklungs-Anteil.
- **Kreativwirtschaft:** Kreativwirtschaft in einem erweiterten Sinn, das heisst unter Einbezug der Sachgüter herstellenden Kreativwirtschaft sowie ausgewählter Teile aus dem Dienstleistungssektor.

Die Strategie hält sich bei der Nomenklatur an die allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA).

#### Analyseperimeter

Im Fokus der Strategie steht die Stadt Bern, daneben werden auch Massnahmen für die Zusammenarbeit mit den acht Gemeinden der Kernagglomeration (Bolligen, Bremgarten, Ittigen, Köniz, Muri, Ostermundigen, Stettlen und Zollikofen) formuliert. Gemäss dem Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept RGSK Bern-Mittelland der 2. Generation (RKBM 2016) und dem kantonalen Richtplan (Kanton Bern 2018) liegen diese Kerngemeinden in den Raumtypen urbanes Kerngebiet und Agglomerationsgürtel.

#### Ziele zur Wirtschaftsstruktur

Ziele zur künftigen Wirtschaftsstruktur in der Region Bern sind auf kantonaler, regionaler und kommunaler Ebene verankert. Mit Fokus auf den Werkplatz ist auf regionaler (RGSK, RKBM 2016) und kommunaler Ebene (STEK, Stadt Bern 2016a und 2016b) das Ziel definiert, dass Industrie und produzierendes Gewerbe auch künftig in der Stadt Bern Platz finden soll. Genauer formuliert die Stadt Bern im STEK (2016a, 2016b) u. a. folgende Ziele:

- Die Stadt deckt den Bedarf an Standorten für **Produktion, Lager-, Transport- und Depotanlagen**.
- Für Industrie- und Gewerbebetriebe sind **optimale Standorte innerhalb des Stadtgebiets** zu sichern und weiterzuentwickeln (z. B. Wölflistrasse/Schermenareal, Freiburgstrasse, Galgenfeld, Obermatt/Wangenmatt).
- Bei der Festlegung der Gewerbezonon ist auch eine **Sicht über die Stadtgrenze** hinaus wichtig sowie eine Strategie mit regionalen Gewerbebestandorten sinnvoll.
- Bei **emissionsstarken Gewerbe- und Industriezonen** innerhalb von **Wohnquartieren** ist zu überprüfen, ob diese nicht in eine weniger immissionsträchtige Nutzung überführt werden können.
- Das **Galgenfeld** ist eines der grösseren bestehenden Industrie- und Gewerbegebiete der Stadt Bern. In weiten Teilen sollen diese Nutzungen erhalten und gestärkt werden.

Neben den gesicherten Flächen für produzierende Industrie- und Gewerbebetriebe hält das STEK im Handlungsfeld «Bern wächst dynamisch» folgende Schwerpunkte in Bezug auf die Wirtschaftsstruktur fest (2016a):

- **Branchenvielfalt:** Die Branchenvielfalt soll in der Stadt Bern erhalten werden.
- **Medical-Cluster:** Der Medizinalstandort Bern gewinnt weiter an Zugkraft.
- **Bundesverwaltung und bundesnahe Betriebe:** Die Stadt Bern war und bleibt Standort der Bundesverwaltung und bundesnaher Betriebe (z. B. SBB, Swisscom oder Post).
- **Bildungs- und Forschungseinrichtungen:** Die Stadt soll Standort für hervorragende Bildungs- und Forschungseinrichtungen sein.

Neben den bereits genannten Instrumenten formulierte die Stadt Bern (2018) eine «Digitalstrategie Stadt Bern 2021» mit drei Handlungsfeldern. U. a. verfolgt sie darin das Ziel, die Interaktion mit Unternehmen zu digitalisieren und zu vereinfachen. Die Digitalstrategie bildet für die Stadt Bern den Rahmen, um aktiv auf den digitalen Wandel hinzuarbeiten. Zusammengefasst werden die verschiedenen Aktivitäten und Entwicklungen im Bereich Digitalisierung unter der Fachstelle «Digitale Entwicklung», die bei der Präsidioldirektion angesiedelt ist.

Die Wirtschaftsstrategie des Kantons Bern (2011) und die Legislaturrichtlinien der Stadt Bern enthalten neben der Förderung von Cleantech-Unternehmen keine spezifischen Ziele in Bezug auf produzierende Gewerbe- und Industriebetriebe.

### **Raumplanerische Instrumente zur Umsetzung der Ziele**

Um die oben definierten Ziele zu erreichen, stehen auf raumplanerischer Ebene folgende Instrumente zur Verfügung:

- Der kantonale Richtplan (Kanton Bern 2018) verfolgt mit den wirtschaftlichen **Entwicklungsschwerpunkten (ESP)** das Ziel, attraktive Flächen für wirtschaftliche Aktivitäten zur Verfügung zu stellen. Relevant sind insbesondere die Entwicklungsschwerpunkte Arbeiten (ESP-A), die eine schwerpunktmässige Nutzung von industrieller und gewerblicher Produktion vorsehen.
- Auf regionaler Ebene werden im **RGSK Bern-Mittelland** (RKBM 2016) regionale Arbeitsplatzschwerpunkte definiert.

- Auf kommunaler Ebene werden der Industrie und dem Gewerbe mit den Nutzungsplanungen mehr oder weniger exklusive Flächen zugewiesen. In den Schweizer Städten ist der Trend hin zu Arbeitszonen zu beobachten, die jegliche Arten von Arbeitsnutzung zulassen und nicht mehr exklusiv für Industrie- und Gewerbenutzungen reserviert sind (INFRAS 2017a). Gemäss Bauordnungen der einzelnen Gemeinden definieren Bern, Muri und Stettlen explizit Industrie- und Gewerbebezonen. Die Stadt Bern definiert, dass die Industrie- und Gewerbebezonen als Schutz der Produktionsbetriebe dienen und Betriebe, die Waren herstellen oder bearbeiten, die nach der Produktion physisch aus dem Gebäude herausgeschafft werden, in der IG-Zone als zonenkonform gelten. Diese Regelung ist somit im schweizweiten Vergleich eher restriktiv und bietet mehr Schutz für Industrie- und Gewerbebetriebe als andere Städte. Die Stadt Zürich begrenzt zum Beispiel mit Ausnützungsbeschränkungen den Dienstleistungsanteil in Industrie- und Gewerbebezonen ganz oder teilweise. Industrie- und Gewerbebetriebe sind damit ganz oder in Anteilen geschützt. Mit der Bau- und Zonenordnung 2016 hat die Stadt Zürich zusätzliche Gebiete für Industrie- und Gewerbe vorbehalten, gleichzeitig die Definition, was unter Industrie- und Gewerbebetrieb fällt, gelockert. Basel hat bisher versucht, über Verkehrs- und Ausnützungsbeschränkungen einen gewissen Schutz für Industrie- und Gewerbebetriebe zu schaffen. Aufgrund des hohen administrativen Aufwands sucht der Kanton Basel allerdings nach neuen Lösungen. Die Stadt Bern hat ihre Praxis ebenfalls angepasst – aufgrund der immer höheren Dienstleistungsanteile bei ansässigen Industrie- und Gewerbebetrieben: Ansässige Betriebe, bei denen diese Entwicklung der Fall ist, dürfen weiterhin an ihrem Standort in der Industrie- und Gewerbezone bleiben.

## Lärmregulierungen

Lärmseitig ist auch in der Stadt Bern die Lärmschutz-Verordnung des Bundes das grundlegende Regulativ.<sup>1</sup> Die Verordnung hält insbesondere in Artikel 43 die verschiedenen Empfindlichkeitsstufen fest, wobei in Bezug auf den Arbeitsplatz unterschieden wird zwischen:

- Empfindlichkeitsstufe II: Zonen, in denen keine störenden Betriebe zugelassen sind.
- Empfindlichkeitsstufe III: Zonen, in denen mässig störende Betriebe zugelassen sind (u. a. Mischzonen).
- Empfindlichkeitsstufe IV: Zonen, in denen stark störende Betriebe zugelassen sind (Industriezonen).

Diese nationalen Empfindlichkeitsstufen werden in den Gemeinden den jeweiligen Nutzungszonen zugeordnet. In der Stadt Bern geschieht dies über den Lärmempfindlichkeitsstufenplan, der zusammen mit der Bauordnung die lärmseitige Rechtsgrundlage für das Bauen bildet.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Lärmschutz-Verordnung LSV vom 15. Dezember 1986, Stand 7. Mai 2019, verfügbar unter: [www.ad-min.ch/opc/de/classified-compilation/19860372/index.html](http://www.ad-min.ch/opc/de/classified-compilation/19860372/index.html).

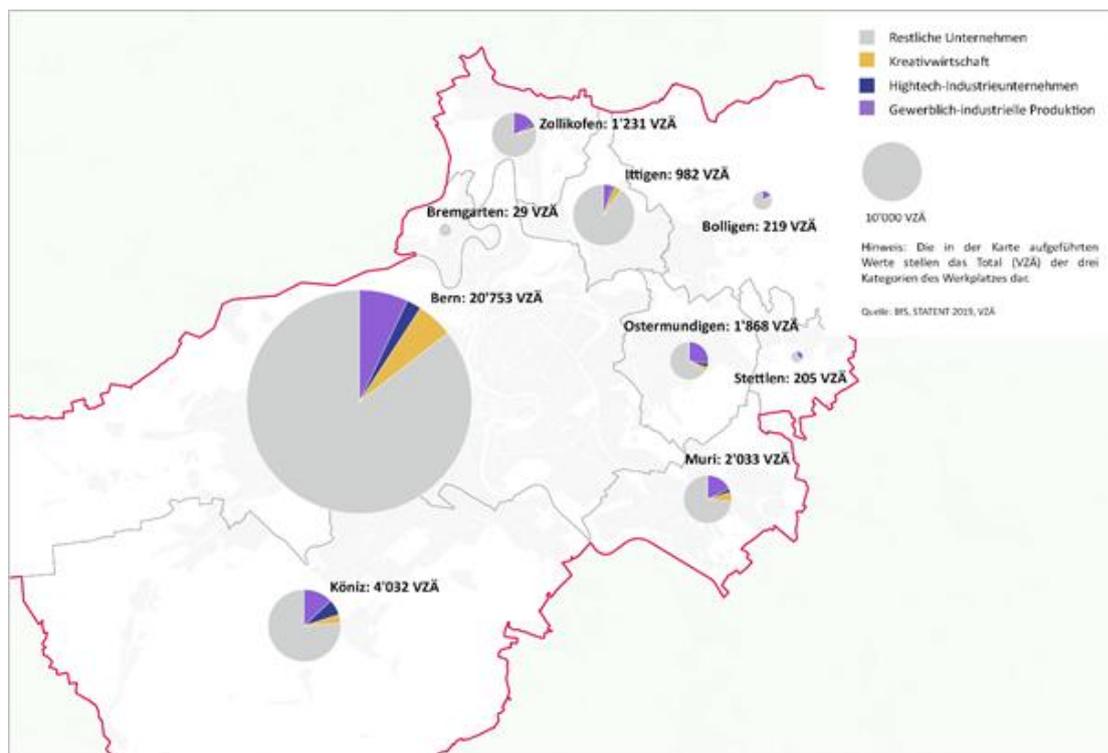
<sup>2</sup> Online verfügbar unter: [https://map.bern.ch/stadtplan/?grundplan=stadtplan\\_far-big&koor=2600784,1202106&zoom=3&hl=0&layer=Laermempfindlichkeitsstufen&subtheme=CatBauen,CatPlanen](https://map.bern.ch/stadtplan/?grundplan=stadtplan_far-big&koor=2600784,1202106&zoom=3&hl=0&layer=Laermempfindlichkeitsstufen&subtheme=CatBauen,CatPlanen).

## Struktur und Entwicklung des Arbeitsplatzes

### Die gewerblich-industrielle Produktion des Arbeitsplatzes überwiegt in der Stadt Bern

In der Stadt Bern zählt der Arbeitsplatz (Stand 2019) knapp 21 000 Vollzeitstellen. In den umliegenden Gemeinden der Kernagglomerationen macht der Arbeitsplatz rund 10 500 Vollzeitstellen aus. Die Struktur des Arbeitsplatzes (Stand 2019) ist in der folgenden Abbildung dargestellt.

Abbildung 2 Struktur Arbeitsplatz 2019



Grafik INFRAS. Quelle: BFS (2022).

Je nach Gemeinde liegt der Anteil des Arbeitsplatzes zwischen 7 Prozent und 37 Prozent der Gesamtbeschäftigung (VZÄ). In der Stadt Bern beträgt dieser Anteil 14 Prozent. Hier dominiert der Dienstleistungssektor, insbesondere mit hohen Anteilen bei der Verwaltung, bundesnahen Betrieben, Beratung, Bildung, Forschung und Gesundheit. In der Industrie stehen die Pharmazie und Medizinaltechnik hervor. Mit Fokus auf die drei definierten Werkplatzbereiche kommt der gewerblich-industriellen Produktion (49 % des Arbeitsplatzes) die grösste Bedeutung zu. Danach folgt die Kreativwirtschaft<sup>3</sup> (37 %) und Hightech-Unternehmen<sup>4</sup> (15 %). Je Werkplatzbereich sind folgende Branchen besonders stark vertreten (die Prozentangaben in den Klammern zeigen den Anteil VZÄ der Subbranche am jeweiligen Werkplatzbereich 2019):

<sup>3</sup> Unter Kreativwirtschaft werden die herstellende Kreativwirtschaft (etwa Kunsthandwerk) sowie ausgewählte Teile des Dienstleistungssektors subsumiert. NOGA-Branchen resp. entsprechende Teilmärkte: Musikwirtschaft, Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkmarkt, Software-Industrie/Informationstechnologie, Kunsthandwerk, Pressemarkt, Phonotechnischer Markt.

<sup>4</sup> Insb. auch industrielle exportorientierte Produktion (u. a. CSL Behring, Haag-Streit, Mondelez, Janssen Vaccines).

- Gewerblich-industrielle Produktion: Vorbereitende Baustellenarbeiten (41 %)<sup>5</sup>, Hochbau (15 %)
- Hightech: Pharmazeutische Erzeugnisse (56 %)
- Kreativwirtschaft: Software/Games (55 %), Buch-/Kunst-/Pressemarkt (34 %).

In den anderen Gemeinden der Kernagglomeration beträgt der Anteil des Arbeitsplatzes im Schnitt 22 Prozent. Gesamtschweizerisch liegt der Wert bei 28 Prozent.

### Der Arbeitsplatz hat insbesondere in den Städten an Bedeutung verloren

Zwischen Mitte der 1990er- und Ende der 2000er-Jahre hat der Arbeitsplatz in der Stadt Bern an Bedeutung verloren (vgl. Tabelle 1). In den Gemeinden der übrigen Kernagglomeration verzeichnete der Arbeitsplatz in dieser Periode ein leichtes Wachstum. Seit 2011 ist in der Stadt Bern in diesem Bereich wieder eine leichte Zunahme der Beschäftigten zu verzeichnen. Im Zeitraum 2011–2019 ist in der übrigen Kernagglomeration hingegen die Zahl der Arbeitsplatz-VZÄ rückläufig. Die positive Entwicklung in der Stadt seit Anfang der 2010er Jahre ist insbesondere der Hightech-Branche zu verdanken. Das Wachstum dieser Branche war im Vergleich zur gesamten Schweiz und zu Schweizer Grossstädten deutlich überdurchschnittlich und ist auf ein starkes Wachstum der Branche pharmazeutische Erzeugnisse zurückzuführen. Auch die übrige Kernagglomeration konnte seit 2011 ein überdurchschnittliches Plus im Hightech-Bereich registrieren. Während die Kreativwirtschaft schweizweit v. a. zwischen 1995 und 2008 einen Boom erlebt hat und auch danach weitergewachsen ist, erfährt dieser Bereich in der Stadt Bern eine unterdurchschnittliche Entwicklung und ist gewissen Schwankungen unterworfen. Letztere sind auch in den Gemeinden der übrigen Kernagglomeration zu beobachten, namentlich in der Teilbranche Software/Informationstechnologien. Die gewerblich-industrielle Produktion hat in der Stadt Bern, wie auch in den übrigen Gemeinden der Kernagglomeration, an Bedeutung verloren, und zwar stärker im Vergleich zum Durchschnitt der Schweiz.

**Tabelle 1: Entwicklung des Arbeitsplatzes in der Stadt Bern und der übrigen Kernagglomeration**

in VZÄ	Stadt Bern		übrige Kernagglomeration	
	1995–2008	2011–2019	1995–2008	2011–2019
Werkplatzbereich				
Gewerblich-industrielle Produktion	-21 %	-5 %	-11 %	-5 %
Hightech-Industrieunternehmen	-7 %	+32 %	-5 %	+12 %
Kreativwirtschaft	0 %	+7 %	+114 %	-26 %
<b>Werkplatz Total</b>	<b>-14 %</b>	<b>+3 %</b>	<b>+3 %</b>	<b>-7%</b>

Quelle: BFS (2008 und 2022).

<sup>5</sup> NOGA-Branche 43 (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe), die zusammen mit dem Hochbau (41) und Tiefbau (42) das Baugewerbe bilden (Abteilung F). Es handelt sich um den grössten Bereich des Baugewerbes. Darunter fallen etwa Abbrucharbeiten, Bohrungen, Aushubarbeiten, Bauinstallationen wie Elektro-, Gas- oder Wasserinstallationen und alle spezialisierten Ausbauarbeiten wie Maler-, Gips-, Maurerarbeiten etc. Details zu weiteren Tätigkeiten finden sich hier: <https://www.kubb-tool.bfs.admin.ch/de/code/43>.

Wird die Entwicklung der gewerblich-industriellen Produktion in VZÄ in der Stadt Bern jedoch mit anderen Städten verglichen, zeigt sich, dass in Bern die Abnahme zwischen 1995 und 2008 mit -21 Prozent weniger stark ausgefallen ist als in anderen Städten (Luzern: -43 %, Basel: -33 %, Genf: -32 %; Zürich: -30 %). Auch in der Periode 2011–2019 ist die Abnahme in Bern gegenüber anderen Städten wie Zürich und Basel unterdurchschnittlich. Mögliche Gründe für den unterdurchschnittlichen Rückgang sind folgende: Die bedeutendsten Branchen der gewerblich-industriellen Produktion in der Stadt Bern waren 1995 die vorbereitenden Baustellenarbeiten, der Hochbau und die Herstellung von Metall- und Druckerzeugnissen. Bis 2008 haben vor allem die letzteren drei Branchen an Bedeutung verloren. Gleiches war auch in anderen Schweizer Städten wie z. B. der Stadt Winterthur zu beobachten. In Winterthur hat gleichzeitig jedoch auch die bedeutende Branche vorbereitende Baustellenarbeiten stark an Bedeutung verloren. Die Stadt Bern scheint in (ehemals) bedeutenden Branchen der gewerblich-industriellen Produktion – vorbereitende Baustellenarbeiten, Herstellung Druckerzeugnisse – einen schwächeren Rückgang erlitten zu haben wie andere Schweizer Städte und zeigt somit auch insgesamt einen schwächeren Rückgang der gewerblich-industriellen Produktion.

## Vorhandene Flächen

### Flächen für produzierende Unternehmen im urbanen Kerngebiet zunehmend knapp

Im Gegensatz zu früher befinden sich industrielle und gewerbliche Gebiete heute meist im Zentrum von Siedlungsgebieten, was je nach Lage zu Konflikten mit Wohnnutzungen führen kann (Lärm, Geruchsemissionen usw.). Insbesondere in den letzten 30 Jahren ist der Druck auf den Werkplatz in der Stadt und in der Kernagglomeration Bern aufgrund des Strukturwandels und der räumlichen Verdrängung (z. B. des Schlachthofs im Wankdorf) stark gestiegen.

Die RKBM (2016) geht davon aus, dass die vorhandenen Bauzonenreserven in der Region Bern-Mittelland für die Arbeitsnutzung einen guten Teil der Nachfrage bis 2030 abdecken können. Ergänzend dazu braucht es gemäss RKBM jedoch zusätzliche Flächen als Arbeitsstandorte an geeigneten Lagen. Demnach ist es gemäss gleicher Quelle im urbanen Kerngebiet zunehmend schwierig, Flächen für produzierende Betriebe zu erhalten.

Der Kanton Bern (2011) formuliert in seiner Wirtschaftsstrategie, dass zwar ausreichend Bauland vorhanden sei, jedoch oft an für die wirtschaftliche Entwicklung ungünstigen Standorten.

Gemäss Erhebungen des Kantons (Daten zur Arbeitszonenbewirtschaftung) und den Rückmeldungen der Gemeinden (November 2019) bestehen in der Kernagglomeration folgende unüberbaute Arbeitszonen:

**Tabelle 2: Unüberbaute Arbeitszonen von regionaler Bedeutung in der Kernagglomeration Bern (2019)**

Gemeinde	Unüberbaute Fläche (ha)
Stadt Bern	3.7
Bolligen	0.2
Bremgarten	0.0
Ittigen	0.9
Köniz	14.2

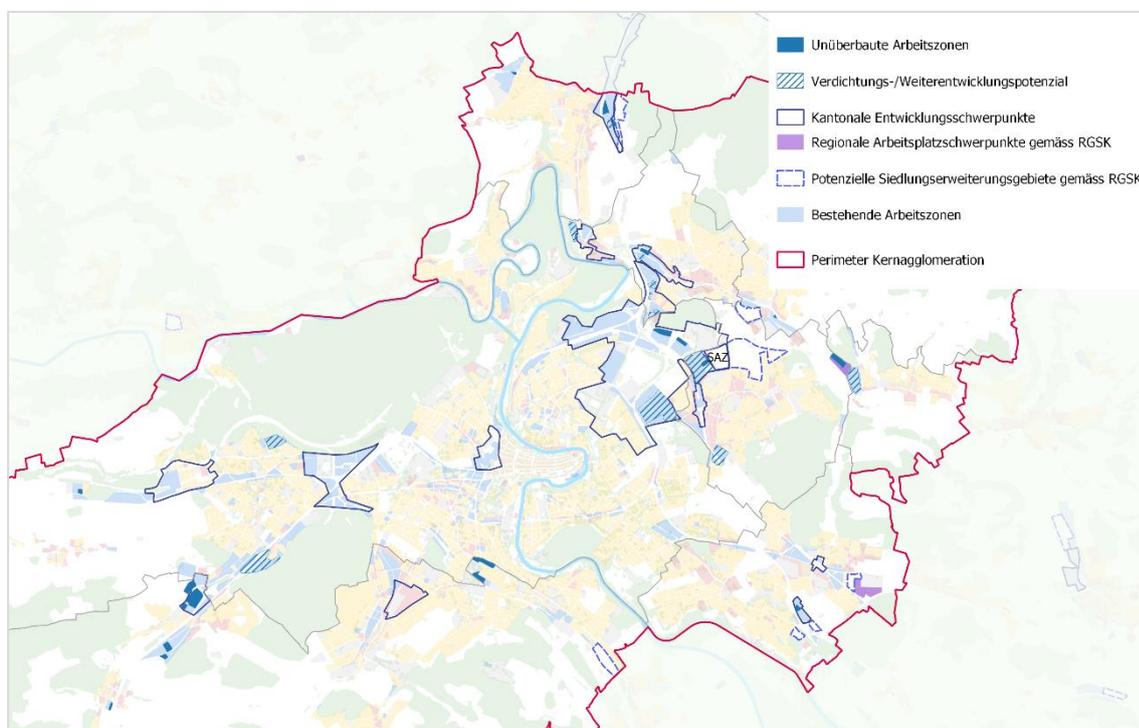
Gemeinde	Unüberbaute Fläche (ha)
Muri	0.7
Ostermundigen	3.0
Stettlen	0.0
Zollikofen	2.0
<b>Total Kernagglomeration Bern</b>	<b>24.7</b>

Tabelle INFRAS. Quelle: Kanton Bern (AZB, 2018), Rückmeldungen der Gemeinden (November 2019)

- Die unüberbauten Arbeitszonen in der Stadt Bern befinden sich primär im Bereich Schermen.
- In der übrigen Kernagglomeration sind unüberbaute Flächen vor allem in Köniz (ca. 14 ha) und in Ostermundigen (ca. 3 ha) zu finden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auf mehreren grösseren Flächen bereits konkrete Planungen/Projekte vorhanden, z. B.
  - Köniz Niederwangen, ESP Juch-Hallmatt: Neues Polizeizentrum
  - Zollikofen, ESP Bahnhof: Bundesarbeitsplätze
  - Ittigen: Neues Buszentrum des RBS
- Die grössten verbleibenden zusammenhängenden Flächen sind somit in den Bereichen Schermen in Bern (heute als Familiengärten genutzt), Schwandi in Ostermundigen und Hallmatt in Köniz Niederwangen zu finden (je gut 2 ha).

Auf verschiedenen Arealen besteht Verdichtungs-/Weiterentwicklungspotenzial für das Gewerbe (siehe Abbildung unten). In der Stadt Bern ist das insbesondere in den Gebieten Freiburgstrasse, Eymattstrasse und Galgenfeld der Fall. In der übrigen Kernagglomeration ist ein Weiterentwicklungspotenzial in Ostermundigen (Mösli, Tägetli), Stettlen (Bernapark), Ittigen (Ey, Gurit-Worbla-Areal) und Zollikofen (Meielen Süd) zu verzeichnen.

### Abbildung 3 Übersicht Arbeitsplatzstandorte im Bearbeitungsperimeter



Grafik INFRAS. Quelle: Kanton Bern (2018), RKBM (2016), Interviews mit den Gemeinden.

Im RGSK Bern-Mittelland der 2. Generation (RKBM 2016) sind in der Kernagglomeration verschiedene potenzielle Siedlungserweiterungsgebiete, die der Arbeitsnutzung dienen könnten, festgehalten.

**Tabelle 3: Potenzielle Siedlungserweiterungsgebiete im Bereich Arbeiten in der Kernagglomeration Bern**

Standort	Angedachte Ausrichtung	Zeithorizont
Bolligen, Wegmühle	Gewerblich-industriell	>10–15 Jahre
Köniz Wabern, Balsigermatte	DL-Arbeitsplätze (evtl. Bundesverwaltung)	Offen
Muri, Tannental	Gewerblich-industriell	>10–15 Jahre
Muri, Gümligenfeld Süd	Offen	>15 Jahre (langfristige Entwicklungsoption)
Muri, Hofacker	Offen	>15 Jahre (langfristige Entwicklungsoption)
Ostermundigen, Mösli	Sport und Freizeit	
Zollikofen, Meielen Süd	Gewerblich-industriell	>15 Jahre
Zollikofen, Meielen Ost	Offen	>> 15 Jahre

Quelle: RKBM (2016), RKBM (2020), Interviews mit den Gemeinden.

Aus der obenstehenden Übersicht geht hervor, dass gemäss Angaben der Gemeinden die Potenzialflächen mit einer möglichen Ausrichtung im Bereich Industrie/Gewerbe erst längerfristig zur Diskussion stehen.

Mit dem teilrevidierten Raumplanungsgesetz verlangt die entsprechende Verordnung (RPV) die Einführung einer Arbeitszonenbewirtschaftung (AZB) mit der regionalen Abstimmung als Voraussetzung für die Ausscheidung neuer Arbeitszonen. Die entsprechenden Anforderungen sind im Kanton Bern im Richtplan sowie im Baugesetz bzw. in der Bauverordnung festgehalten.

## Standortfaktoren

### Zentrale Lage und hohe Lebensqualität als Standortqualität

Für die Entscheidung, ob ein Unternehmen am Standort verbleibt oder sich an einem neuen niederlässt, sind mehrere Faktoren relevant. Als Grundlage für die Strategie stehen Standortfaktoren im Vordergrund, die für den Werkplatz relevant sind. Aus den durchgeführten Interviews und Workshops mit Gemeinden, Unternehmen und Verbänden und aus der Literatur (siehe Anhang) lassen sich die folgenden, konsolidierten Stärken und Schwächen herleiten.

#### Abbildung 4 Wichtigste Stärken und Schwächen der Standortfaktoren des Wirtschaftsraums Bern

Stärken	Schwächen
 Zentrale Lage in der Schweiz	 Flächenverfügbarkeit & Preise
 Lebensqualität	 Gärtchendenken
 Verfügbarkeit Fachkräfte	 Dialog mit dem Werkplatz
 Nähe Kundenstamm	 Situation Wirtschaftsverkehr
 ÖV-Erschliessung	 Bewilligungsverfahren

Abbildung INFRAS. Quellen: Workshop und Interviews mit Unternehmen, Verbänden und Gemeinden, Stadt Bern (2019), Entente Bernoise (2019), INFRAS (2017b, 2017c).

Im Folgenden sind diese Stärken und Schwächen kurz erläutert.

#### Stärken

- **Zentrale Lage:** Bern liegt zentral in der Schweiz (siehe u. a. Entente Bernoise, 2019). Für Unternehmen ist dies insbesondere von Vorteil, weil sie Arbeitnehmende aus einem grossen Teil der Schweiz (z. B. Lausanne, Basel, Zürich) rekrutieren können.
- **Lebensqualität:** Bern ist eine urbane Stadt, aber trotzdem klein und durch kurze Distanzen zu Grünflächen geprägt. Die hohe Lebensqualität vereinfacht den Unternehmen die Rekrutierung von Arbeitnehmenden. Diese Einschätzung der einbezogenen Akteure der öffentlichen Hand und der Wirtschaft bestätigt auch das Städteranking von Bilanz und Wüest Partner AG (2019).
- **Verfügbarkeit von Fachkräften:** Insbesondere für Hightech-Unternehmen ist die Verfügbarkeit von Fachkräften gemäss einbezogenen Akteuren der Wirtschaft gut. Dies hängt u. a. mit den Bildungsangeboten vor Ort zusammen. Hervorzuheben sind dabei die Angebote im Bereich Medtech. Zudem profitieren Unternehmen von Fachkräften aus der Region. Die hohe Verfügbarkeit von Fachkräften und Hochqualifizierten bestätigt auch der Standortsqualitätsindikator der Credit Suisse (2019). Von hoher Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die Berufsbildung und die Forschung auf dem Platz Bern.
- **Nähe Kundenstamm:** Die Unternehmen profitieren gemäss Interviews mit Vertretenden der Wirtschaft von kurzen Wegen für/zum Kundinnen/Kunden. Zudem sind sie am Standort verwurzelt und bekannt. Dieser Standortfaktor ist insbesondere für klassisch produzierende Unternehmen relevant.
- **ÖV-Erschliessung:** Die Stadt Bern zeichnet sich durch eine gute ÖV-Erschliessung aus, wie die einbezogenen Akteure vermerken. Mitarbeitende erreichen ihren Arbeitsplatz gut mit dem ÖV.

#### Schwächen

- **Flächenverfügbarkeit und Preise:** In der Stadt Bern und in den umliegenden Gemeinden fehlt es gemäss durchgeführter Angebotsanalyse an grösseren, zusammenhängenden Flächen (ca. 3 bis 5 ha). Die Ansiedlung von grösseren Unternehmen ist kaum mehr möglich.

(Dies ist insofern relevant, da grössere Flächen ggf. auch für den Werkplatz verwendet werden könnten und grössere Unternehmen andere Flächen und Möglichkeiten suchen und dadurch Gewerbe verdrängen können.) Gleichzeitig ist es für ansässige Unternehmen schwierig zu wachsen. Die Platzknappheit und die Verfügbarkeit von Räumen sind auch gemäss neuester Umfrage aus dem Jahr 2019 des Wirtschaftsamtes der Stadt Bern (2019) Hauptgründe für den Wegzug von Unternehmen. Entsprechend sind die Bodenpreise in Bern und auch in den umliegenden Gemeinden hoch, die Gewerbegebiete stehen unter Veränderungsdruck.

- **Gärtchendenken:** Es fehlt gemäss Einschätzung der einbezogenen Wirtschaftsakteure eine gesamtheitliche Betrachtung über die Stadtgrenzen hinaus.
- **Dialog mit dem Werkplatz:** Das politische Verständnis für produzierende Unternehmen in der Stadt Bern ist gemäss Aussagen der befragten Unternehmen immer weniger vorhanden. Es herrsche ein gewerbefeindliches Grundklima, zudem fehle der Dialog zwischen der Politik/Verwaltung und den Unternehmen. Ebenso finden die befragten Akteure des Werkplatzes, dass Konzepte und Strategien in der Stadt zu oft ohne effektive Einbindung der Unternehmen verabschiedet würden.
- **Situation für den Wirtschaftsverkehr:** Das Gewerbe nimmt die Verkehrsmassnahmen in der Stadt Bern zunehmend als hinderlich wahr für den Wirtschaftsverkehr (z. B. Erhöhung der Parkgebühren, Poller, etc.). Zudem werde der Zugang zur Innenstadt für den Wirtschaftsverkehr zunehmend schwieriger.
- **Bewilligungsverfahren:** Die Wege zur Verwaltung sind aus Sicht des Gewerbes in der Stadt Bern zwar kurz, aber es fehle eine Koordinationsstelle in der Verwaltung. Vor allem auf kantonalen Ebene seien zudem die Bewilligungsverfahren zu kompliziert und zu langwierig.

## Zukünftige Trends

### Übergeordnete Trends

Die Entwicklung des Werkplatzes wird durch folgende Faktoren stark beeinflusst (INFRAS 2017b, 2017c):

- **Digitalisierung** verändert die Art der Produktion und Wertschöpfungsketten teils grundlegend.
- **Arbeitsmarkt:** Der demografische Wandel und die Zuwanderung beeinflussen das Arbeitskräfteangebot und die Digitalisierung erhöht die Kompetenzanforderungen an die Arbeitskräfte.
- Die **Globalisierung** fördert den Welthandel, die internationale Arbeitsteilung, komplexe Wertschöpfungsketten und die weitere Tertiarisierung der Wirtschaftsstruktur in fortgeschrittenen Volkswirtschaften.
- Der **Wechselkurs** («starker Franken») nimmt Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Exportwirtschaft.
- Die **Konsumpräferenzen** der Haushalte beeinflussen die Nachfrage nach Gütern des Werkplatzes.
- **(Re-)Urbanisierung:** Die Stadt als Lebens- und Arbeitsort ist (wieder) attraktiver geworden.
- In den letzten Jahrzehnten vollzog sich eine Verschiebung vom Sekundär- in den Tertiärsektor. Die **Tertiarisierung** wird auch künftig fortschreiten.

Aus diesen Trends lassen sich folgende Chancen und Risiken für den Werkplatz herleiten:

**Tabelle 4: Chancen und Risiken durch übergeordnete Trends**

	<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
Digitalisierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Neue Kundinnen/Kunden und Märkte</li> <li>• Nachfrage Hochqualifizierte</li> <li>• Produktivitätssteigerungen</li> <li>• Vertikale Produktion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anpassungskosten und bauliche Veränderungen durch neue Produktionsprozesse</li> <li>• Verstärkte Konkurrenz</li> </ul>
Arbeitsmarkt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zugang zu Arbeitskräften weltweit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwierigkeiten, genügend qualifizierte Arbeitskräfte zu finden</li> </ul>
Globalisierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einkauf günstiger Vorleistungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konkurrenz- und Kostendruck durch weltweite Arbeitsteilung</li> </ul>
Wechselkurs	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Notwendigkeit Innovation und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kostendruck, Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit</li> </ul>
Konsumpräferenzen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachfrage nach lokalen, regionalen Produkten</li> <li>• Nachfrage nach hochpreisigen Gütern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konsum in der ganzen Welt (Online-Handel)</li> </ul>
(Re-) Urbanisierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadt als attraktiver Lebens- und Arbeitsort</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hohe Miet- und Bodenpreise</li> <li>• Nutzungskonflikte</li> <li>• Verdrängung produzierendes Gewerbe</li> </ul>
Tertiarisierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertikale Fabriken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unklare Abgrenzung zwischen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen</li> </ul>

### **Neue Formen von Produktionsstätten**

Neue Produktionstechnologien ermöglichen Unternehmen neue räumliche Möglichkeiten wie z. B. geräusch- und emissionsarme Fabrikation durch neue Fertigungstechniken. Zudem verzeichnen Industrieprodukte einen immer höheren Dienstleistungsanteil. Diese Entwicklungen ermöglichen neue räumliche Lösungen wie «vertikale Fabriken» (Erbstösser 2016, Läßle 2016). Beim vertikalen Bauen findet die gewerblich-industrielle Produktion im Erdgeschoss bzw. in unteren Etagen Platz. Darüber befinden sich dienstleistungsorientierte Unternehmen und Wohnungen. Solche Mischnutzungen sind aber nicht für alle Arten der Produktion geeignet. Betriebe, deren Produktion nicht wohnverträglich ist, sind auch in Zukunft auf einen ungestörten Betrieb – ohne Mischnutzungen mit Wohnen – angewiesen. Beispiele für innovative, neue Formen von Produktionsstätten sind die Areale der V-Zug in Zug, Noerd in Zürich Oerlikon oder der Firma Wittenstein in Fellbach (Deutschland).

## Trend Werkplatz

Aus der Gegenüberstellung der Standortqualitäten der Stadt Bern für den Werkplatz und der übergeordneten Trends ergeben sich verschiedene potenzielle Entwicklungen für die drei Werkplatzbereiche:

- Dank der hohen Lebensqualität, dem guten Zugang zu Hoch- und Fachhochschulen und der hohen Verfügbarkeit von Fachkräften im **Hightech-Bereich** kann die Stadt Bern auch künftig bei den Hightech-Unternehmen punkten.
- Die **Kreativwirtschaft** erlebt in den Schweizer Städten durch die hohe Lebensqualität, den Zugang zu Hoch- und Fachhochschulen und einem offenen Arbeitsmarkt (Ideenaustausch) weiterhin ein Wachstum. In den vergangenen Jahren konnte die Stadt Bern dieses Potenzial nicht ausschöpfen. Dieser Bereich ist in den letzten Jahren sogar geschrumpft.
- Für die **gewerblich-industrielle Produktion** in grossen Schweizer Städten sehen die Perspektiven nicht besonders rosig aus. Zwar scheint es gesichert, dass ein Basisangebot von gewerblich-industriellen Produktionsunternehmen in den grossen Städten bestehen bleibt, das heisst v. a. ortsgebundene Dienstleistungen von Unterhalts- und Reparaturbetrieben. Unternehmen, welche geringere Zahlungsmöglichkeiten für Gewerbeflächen aufweisen (z. B. wegen grösserem Lagerbedarf oder spezifischer Produktions- und Kostenstruktur), werden in den prosperierenden Zeiten des Werkplatzes/Wirtschaft vermehrt aus den Städten gedrängt, weil eine zahlungskräftigere Nachfrage die Flächen besetzt, sofern die gewerblich-industrielle Produktion nicht geschützt ist.

## **Beurteilung**

### **Gewerblich-industrielle Produktion prägt trotz Abnahme den Werkplatz in der Stadt Bern**

Je nach Gemeinde der Kernagglomeration liegt der Anteil des Werkplatzes zwischen 7 Prozent und 37 Prozent der Gesamtbeschäftigung (VZÄ, Stand 2019). In der Stadt Bern ist die gewerblich-industrielle Produktion stärker vertreten als die Kreativwirtschaft oder Hightech-Industrieunternehmen. Seit 1995 hat der Werkplatz in der Stadt Bern aber an Bedeutung verloren. Den grössten Rückgang hat – auch wenn weniger stark als in anderen Städten – die gewerblich-industrielle Produktion verzeichnet.

### **Druck auf den Werkplatz und knappe Flächen**

An gut erschlossenen Lagen in der Stadt und Kernagglomeration Bern bestehen Entwicklungsziele für hochwertige, wertschöpfungsintensivere Tätigkeiten (insb. Dienstleistungen) mit meist höherwertigen Nutzungszielen, wodurch das klassische Gewerbe und Teile der Kreativwirtschaft nicht zur Zielgruppe gehören bzw. in den entsprechenden Gebieten aufgrund der tieferen Zahlungskraft verdrängt werden. Teilweise stehen die Ziele und Interessen der grösseren Landeigentümer (insb. auch Kanton und Bund) im Konflikt mit den kommunalen Zielen, welche auch wenig wertschöpfungsintensive Betriebe fördern möchten. Die Wohnungsknappheit in der Stadt verstärkt den Druck auf den Werkplatz weiter.

Der Druck auf den Werkplatz ist in den letzten Jahren nicht nur in der Stadt Bern, sondern immer mehr auch in den Gemeinden der Kernagglomeration zu spüren. Dies unter anderem aufgrund der Auslagerung von Bundesarbeitsplätzen von der Stadt Bern in diese Gemeinden.

Aktuell sind nur noch wenige zusammenhängende, unüberbaute Flächen in der Stadt Bern und in den Gemeinden der Kernagglomeration zu verzeichnen. Vielfach sind die verfügbaren Flächen für das Gewerbe zu teuer. Es besteht ausserdem wenig überkommunaler Austausch bezüglich Flächenverfügbarkeiten für den Werkplatz. Zudem zeigen sich immer wieder Nutzungskonflikte zwischen emissionsreichen Gewerbetätigkeiten und sich ausbreitenden Wohnnutzungen.

### **Flächen für Industrie und produzierendes Gewerbe sollen erhalten bleiben**

Bestehende Planungsgrundlagen (kantonaler Richtplan, STEK, etc.) stehen im Grundsatz einer Weiterentwicklung des Werkplatzes Bern nicht entgegen: Die darin verankerten Ziele gelten in Teilen auch für den Werkplatz (z. B. angemessene Entwicklungsmöglichkeiten für bestehende Betriebe, Deckung des Bedarfs für Produktions- und Logistikbetriebe, Standorte für emissionsstarke Industrie- und Gewerbebetriebe).

Künftig gilt der gewerblich-industriellen Produktion in der Stadt und in der Kernagglomeration spezielles Augenmerk, da das Risiko besteht, dass diese Unternehmen durch zahlungskräftigere Nachfrager weiter aus der Stadt verdrängt werden, wenn nicht genügend Schutz besteht.

### **Den Unternehmen fehlt der Dialog**

Die befragten Unternehmen und Verbände sehen folgenden Handlungsbedarf für die Stadt Bern:

- Aus Sicht des Gewerbes fehlt der vertrauensvolle, regelmässige und langfristige **Dialog** der Stadt mit den Unternehmen vor Ort, insbesondere mit den kleineren, produzierenden Gewerbebetrieben. Die Unternehmen würden eine Stelle (verantwortliche Person) oder wiederkehrende Veranstaltung begrüßen. Kernanliegen sollen mit der Stadt mit verbindlichen Vereinbarungen festgehalten werden, damit die Unternehmen wieder Vertrauen in das Handeln der Stadt aufbauen können.
- **Prozesse** in der Verwaltung – insbesondere bei Bewilligungsverfahren – sollen **effizienter und kundenfreundlicher** gestaltet werden. Die Unternehmen wünschen sich eine Koordinationsstelle in der Stadtverwaltung, welche intern alle Bedürfnisse und Anliegen bündelt und somit einen möglichst schlanken Prozess bei Bewilligungsverfahren ermöglicht. Durch die Bündelung von Teilverantwortungen soll der Prozess auch an Flexibilität gewinnen.
- Wenn es um Platzbedürfnisse von Unternehmen geht, solle die Stadt Bern **in der Raumplanung mit den umliegenden Gemeinden zusammenarbeiten** und auch schwierig integrierbaren Unternehmen geeignete Flächen anbieten.
- Für Industrieunternehmen (Hightech) ist der **Zugang zu Bildung und Forschung** (u. a. auch Absolventen) zentral. Die Förderung von Bildung und Forschung soll aufrechterhalten werden (insb. für die Branche Medtech).

#### **Lösungsansätze auf der Ebene Kommunikation, Dialog und Zusammenarbeit sowie auf Ebene der sektoriellen Politikbereiche bieten sich an**

Die dargelegten Stärken und Schwächen lassen sich an den beschriebenen, übergeordneten Trends und deren Chancen und Risiken für den Werkplatz spiegeln. Die Ergebnisse dieser SWOT-Analyse sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst und bilden die Grundlage für die Handlungsfelder, Ziele und Massnahmen der Werkplatz-Strategie.

Tabelle 5: Werkplatz Bern – SWOT-Analyse: Chancen

	Stärken	Schwächen
Chancen	<p><b>Chancen verfolgen, die zu den Stärken passen</b></p> <p><b>Nähe Kundenstamm und Konsumpräferenzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Nähe zu den Kundinnen/Kunden nutzen und in Wert setzen, indem Produkte lokal produziert und verkauft werden.</li> </ul> <p><b>Zentrale Lage (kurze Wege) und Konsumpräferenzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bestehende Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden zur Stadt Bern (kurze Wege) gezielt nutzen für «lokale» Kooperation der Wirtschaft (z. B. Kreislaufwirtschaft).</li> </ul> <p><b>Technische Infrastruktur und Digitalisierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Gute technische Infrastruktur (Glasfaser etc.) und Knowhow im städtischen Raum für die Förderung der «digitalen readiness» des Werkplatzes nutzen.</li> </ul> <p><b>Zentrale Lage (kurze Wege) und Standortwettbewerb (Globalisierung)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Komplementäre Standortmerkmale in der Kernagglomeration gemeinsam für eine bessere Positionierung gegenüber der Wirtschaft nutzen und bei raumplanerischen Fragen berücksichtigen.</li> </ul>	<p><b>Schwächen beheben, um Chancen zu nutzen</b></p> <p><b>Kurze Wege zur Verwaltung und Dialog WP</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Nähe der Verwaltung nutzen, um einen langfristigen Dialog zwischen Verwaltung und Wirtschaft wieder zu etablieren (Verlässlichkeit, gegenseitiges Verständnis). Fehlende strategische Ziele für den Werkplatz formulieren (abgestimmt auf die übergeordnete Wirtschaftsstrategie der Stadt) und dem Werkplatz damit künftige Stossrichtungen anzeigen.</li> </ul> <p><b>Flächenverfügbarkeit und Digitalisierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die knappen Platzverhältnisse mittels überkommunaler Zusammenarbeit bewältigen, den Dialog/Austausch zwischen den Gemeinden verbessern und digitale Mittel für eine verbesserte Planung und Vermarktung von Flächen nutzen.</li> </ul> <p><b>Wirtschaftsverkehr und Urbanisierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wirtschaftsverkehr und Privatverkehr im Zentrum weiter entflechten und die Zugänglichkeit des Zentrums für den Werkplatz gewährleisten.</li> </ul>

*Fett gehalten sind die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Trends, welche zur jeweiligen Aussage führen.*

Tabelle 6: Werkplatz Bern – SWOT-Analyse: Risiken

	Stärken	Schwächen
Risiken	<p><b>Stärken nutzen, um Risiken abzuwehren</b></p> <p><b>Verfügbarkeit Fachkräfte und Arbeitsmarkt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Heutige, gute Verfügbarkeit von Fachkräften und hochqualifizierten Arbeitskräften für die Entwicklung des Werkplatzes erhalten und ausbauen.</li> </ul> <p><b>Lebensqualität/zentrale Lage und Arbeitsmarkt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die hohe Lebensqualität und die zentrale Lage in der Schweiz im Kampf um Talente nutzen, insb. Kreativwirtschaft und Hightech.</li> </ul> <p><b>Diversifizierte Branchenstruktur und Urbanisierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diversifizierte Branchenstruktur erhalten durch gezielte Massnahmen gegen Verdrängungseffekte (plus: Nutzung der Digitalisierung für einen Anstoss bei der Kreativwirtschaft).</li> </ul> <p><b>Diversifizierte Branchenstruktur und Arbeitsmarkt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktiven Wirtschaftsstandort mit vielfältiger Branchenstruktur weiterentwickeln, um auf veränderte Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt vorbereitet zu sein.</li> </ul>	<p><b>Vorhandene Schwächen nicht zur Bedrohung werden lassen</b></p> <p><b>Bewilligungsverfahren und Digitalisierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinfachte (digitalisierte) Bewilligungsverfahren anstreben, um heutige Situation zu verbessern und um für künftige Anfragen und Anpassungsbedürfnisse von Unternehmen aufgrund der Digitalisierung (neue Technologien, neue Produktionsweisen etc.) gerüstet zu sein.</li> </ul> <p><b>Flächenverfügbarkeit/Preise und Urbanisierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiteren Verteuerungen und Verknappungen der Flächen begegnen, indem für bestimmte Werkplatzbereiche ggf. gesonderte Zonen vorgehalten werden; auch gezielte Lösungen und Hilfestellungen für geeignete Mischnutzungen und für die Innenverdichtung von Gewerbegebieten entwickeln («Eigenverdichtung des Gewerbes»).</li> </ul>

*Fett gehalten sind die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Trends, welche zur jeweiligen Aussage führen.*

Aus der SWOT-Analyse geht hervor, dass auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Bereichen anzusetzen ist, um möglichst gute Rahmenbedingungen für den Werkplatz zu ermöglichen.

- **Kommunikation / Dialog / Zusammenarbeit:** Auf dieser Ebene geht es darum, den Informationsaustausch, den Dialog und die Zusammenarbeit mit den relevanten Akteuren zu intensivieren. Dies umfasst einerseits die Unternehmen des Werkplatzes sowie die Grundeigentümer und andererseits die Gemeinden der Kernagglomeration und den Kanton.
- **(Sektoral-)Politiken:** Die Raumplanung – sowohl auf der konzeptionellen Stufe als auch auf der Stufe der bau- und planungsrechtlichen Grundlagen – stellt einen zentralen Bereich dar. Zu guten Rahmenbedingungen für den Werkplatz können daneben eine aktive Bodenpolitik sowie Ansätze im Bereich Verkehr und Bildung/Arbeitsmarkt einen wichtigen Beitrag leisten.

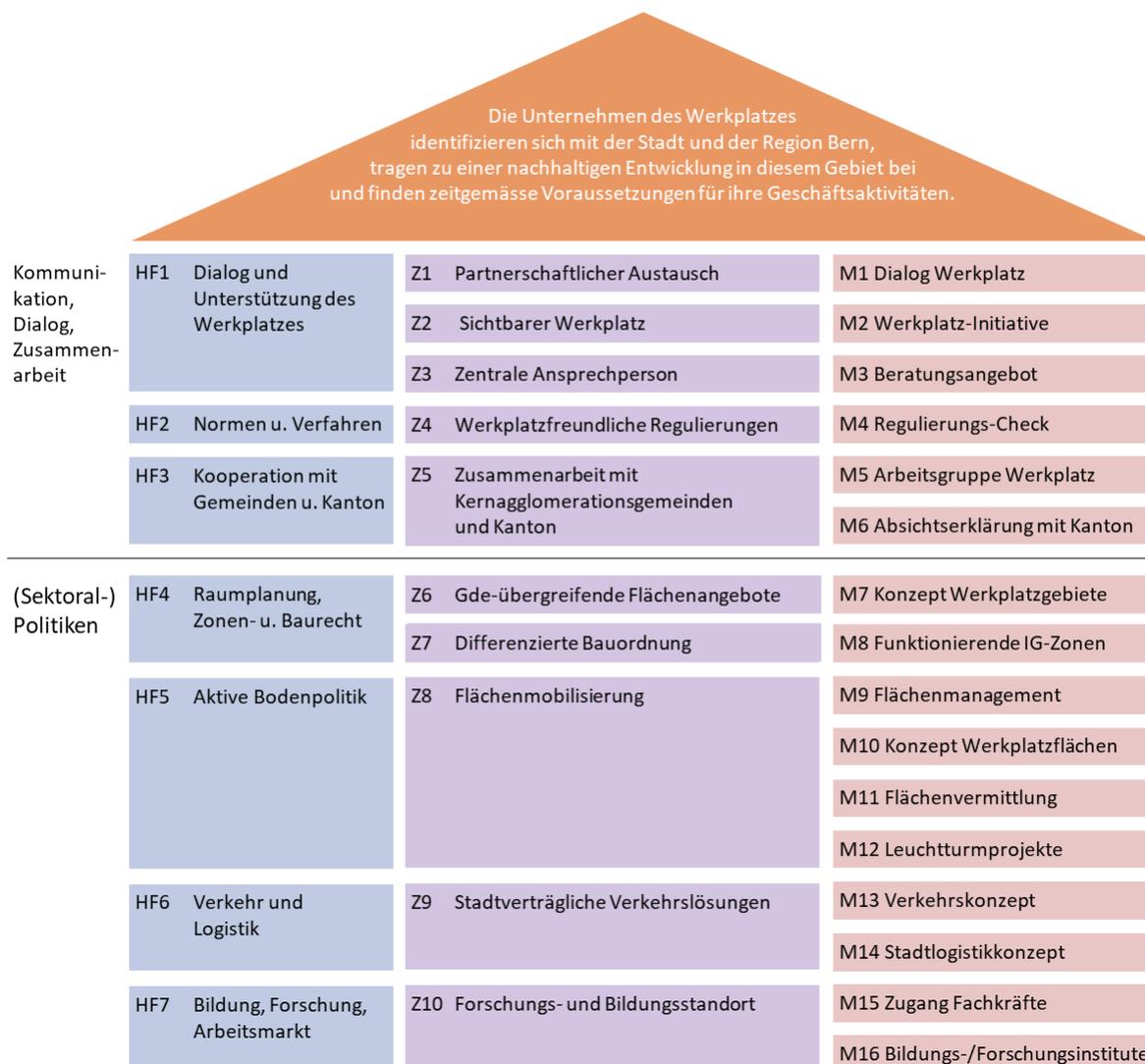
## 3 Inhalte der Strategie

Die vorliegende Strategie «Zukunft Werkplatz Bern» wurde in Zusammenarbeit verschiedener Verwaltungsstellen der Stadt Bern erarbeitet: Wirtschaftsamt, Stadtplanungsamt, Generalsekretariate der Präsidialdirektion, der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün sowie der Direktion für Finanzen, Personal und Informatik. Vertretende des Gewerbes und der Gemeinden der Kernagglomeration wurden im November 2019 im Rahmen von zwei Workshops ebenso mit einbezogen.

### Übersicht

Folgende Abbildung zeigt den Aufbau der Strategie sowie die wesentlichen Inhalte, namentlich die sieben Handlungsfelder, die 10 Ziele und die 16 Massnahmen.

**Abbildung 5 Strategie «Zukunft Werkplatz Bern»**



Grafik INFRAS. Abkürzungen: HF = Handlungsfeld, Z = Ziel, M = Massnahme

## Inhalt

### Vision

Die Strategie hat folgende Vision:

**Die Unternehmen des Werkplatzes identifizieren sich mit der Stadt und der Region Bern, tragen zu einer nachhaltigen Entwicklung in diesem Gebiet bei und finden zeitgemässe Voraussetzungen für ihre Geschäftsaktivitäten.**

### Grundsätze

Grundsätze sind Aspekte, die entweder Querschnittscharakter aufweisen oder übergeordnete Strategien betreffen. Die Werkplatz-Strategie umfasst folgende Grundsätze:

1. Der Werkplatz ist für die Stadt Bern wichtig, um vielfältige Arbeits- und Ausbildungsplätze zu erhalten, die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen (kurze Wege) und eine breite wirtschaftliche Abstützung zu gewährleisten. Die Stadt Bern bezieht deshalb bei der Werkplatzstrategie die Unternehmungen und Verbände des Werkplatzes aktiv mit ein.
2. Die Stadt ist sich der verschiedenen Bedürfnisse des Werkplatzes bewusst und sucht hierfür differenzierte Lösungen und sichert die Nutzflächen für den Werkplatz. Gleichzeitig erwartet die Stadt, dass sich die Unternehmen des Werkplatzes den übergeordneten politischen Zielen und den neuen Herausforderungen stellen.
3. Die Stadt Bern setzt sich auf allen Ebenen mit den entsprechenden Interessenvertreterinnen und Interessenvertretern für die Entwicklung des Werkplatzes in der Stadt und Kernagglomeration ein und setzt dazu die Massnahmen der vorliegenden Strategie um.
4. Zur Sicherstellung guter Rahmenbedingungen für den Werkplatz Bern sind die Wahrnehmung sozialer Verantwortung durch die Unternehmen und ein partnerschaftlicher Beitrag zu sozialen und volkswirtschaftlichen Zielsetzungen notwendig
5. Die Werkplatz-Strategie ist in der Wirtschaftsstrategie der Stadt Bern verankert und die Massnahmen sind auf die Digitalisierungsstrategie abgestimmt.
6. Zur Umsetzung der Werkplatz-Strategie arbeitet die Stadt Bern eng mit den Gemeinden der Kernagglomeration und dem Kanton zusammen und strebt gemeinsame Lösungen für den Werkplatz an.

### **Handlungsfelder, Ziele und Massnahmen**

Entlang der sieben Handlungsfelder beinhaltet die Strategie 10 Ziele mit total 16 Massnahmen. Diese werden im Folgenden im Detail ausgeführt. Ebenso finden sich die zuständigen Akteure, der Horizont für die Umsetzung sowie eine Abschätzung des Aufwands für die öffentliche Hand.

**Tabelle 7: Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 1 – Dialog und Unterstützung des Werkplatzes**

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
Ziel 1. Die Stadt Bern und die Unternehmen des Werkplatzes führen einen partnerschaftlichen Austausch.				
M1	<p><b>Dialog Werkplatz</b></p> <p>Einführen des «Dialogs Werkplatz» als aktiven und regelmässigen Austausch zwischen Verwaltung und Vertreterinnen und Vertretern des Werkplatzes.</p>	PRD (WA, SPA), TVS, Ver- bände, Unter- nehmen	kurzfristig	mittel
Ziel 2. Der Werkplatz und seine Unternehmen in der Stadt und Kernagglomeration Bern werden sichtbar gemacht und von der Politik und der Verwaltung als wichtiger Bestandteil der Wirtschaft berücksichtigt.				
M2	<p><b>Werkplatz-Initiative</b></p> <p>Starten einer Werkplatz-Initiative in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern des Werkplatzes:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellen einer gegenseitigen Absichtserklärung für eine verbindliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit.</li> <li>• Durchführen gemeinsamer und regelmässiger Angebote zur Informationsvermittlung und Netzwerkbildung.</li> <li>• Aufnehmen des Werkplatzes in die Standortpromotion der Stadt und des Wirtschaftsraums Bern</li> <li>• Prüfen der bestehenden Website des WIRTSCHAFTSRAUM BERN und ergänzen mit zusätzlichen Informationen zum Werkplatz und seinen Unternehmen im Raum Bern.</li> </ul>	PRD (WA), Ver- bände, Unter- nehmen	kurzfristig	hoch
Ziel 3. Eine zentrale Ansprechperson der Stadt Bern kümmert sich um die Anliegen und Fragen einzelner Unternehmen des Werkplatzes.				
M3	<p><b>Beratungs- und Unterstützungsangebot</b></p> <p>Bestehendes Beratungs- und Unterstützungsangebot weiterführen, wo nötig verbessern und besser nach aussen kommunizieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Positionieren des Wirtschaftsamtes als «Kümmerer» für den Werkplatz im Sinne einer zentralen Anlauf- und Koordinationsstelle für konkrete Anliegen einzelner Unternehmen.</li> </ul>	PRD (WA), ggf. wei- tere Dienst- stellen	kurzfristig	hoch

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärken der Kommunikation rund um das Beratungsangebot und optimieren der bestehenden Prozesse.</li> </ul>			

**Tabelle 8: Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 2 – Normen und Verfahren**

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
Ziel 4. Die Normen und Regulierungen der Stadt Bern sind werkplatzfreundlich, stadtverträglich und nachhaltig ausgestaltet und werden regelmässig auf Vereinfachungen hin überprüft.				
M4	<p><b>Regulierungs-Checks</b> Einführen eines Regulierungs-Checks:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfassen der Erfahrungen und Probleme des Arbeitsplatzes mit Regulierungen und im Umgang mit den Behörden.</li> <li>• Initialisieren und Umsetzen eines Prozesses der stetigen Überprüfung der bestehenden Normen und Regulierungen.</li> <li>• Umsetzen der möglichen regulatorischen Vereinfachungen im Sinne einer werkplatzfreundlichen, stadtverträglichen und nachhaltigen Ausgestaltung.</li> </ul>	PRD (WA) in Zusammenarbeit mit den zuständigen Dienststellen	mittelfristig	mittel

**Tabelle 9: Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 3 – Dialog und Kooperation mit den Gemeinden der Kernagglomeration und dem Kanton**

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
Ziel 5. Mit den Gemeinden der Kernagglomeration ebenso wie mit dem Kanton besteht eine enge Zusammenarbeit mit Bezug auf den Arbeitsplatz.				
M5	<p><b>Arbeitsgruppe Arbeitsplatz</b> Konstituieren einer überkommunalen Arbeitsgruppe für den Arbeitsplatz in der Kernagglomeration:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Realisieren einer institutionalisierten Zusammenarbeit mit den Gemeinden der Kernagglomeration in Bezug auf den Arbeitsplatz.</li> <li>• Nutzen der bestehenden Kommissionen «Raumplanung» und «Wirtschaft» der RKBM bzw. eines Ausschusses davon.</li> <li>• Verstetigen der Zusammenarbeit mit den Gemeinden der Kernagglomeration.</li> </ul>	RKBM, PRD (WA, SPA), Gemeinden	kurzfristig	tief

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
M6	<p><b>Absichtserklärung mit dem Kanton</b></p> <p>Abschliessen einer Absichtserklärung mit dem Kanton hinsichtlich der Anliegen des Werkplatzes mit folgenden Inhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschlanken der Prozesse und Strukturen beim Kanton.</li> <li>• Einbeziehen des Kantons in das Flächenmanagement der Stadt.</li> <li>• Definieren der Rolle des Kantons als Eigentümer relevanter Flächen in Bern im Zusammenhang mit der Arbeitszonenbewirtschaftung.</li> <li>• Anpassen des kantonalen Baugesetzes für städtische Räume an die heutigen Begebenheiten und die möglichen künftigen Entwicklungen.</li> </ul>	PRD (WA, SPA), Kanton Bern	langfristig	mittel

**Tabelle 10: Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 4 – Raumplanung, Zonen- und Baurecht**

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
Ziel 6. Die Stadt Bern sichert die Nutzflächen für den Werkplatz, koordiniert sich mit den Gemeinden der Kernagglomeration und schafft für Werkplatzunternehmen gemeindeübergreifende Flächenangebote.				
M7	<p><b>Konzept für Werkplatzgebiete</b></p> <p>Erarbeiten eines überkommunalen, räumlich-strategischen Konzepts für Werkplatzgebiete mit Industrie- und Gewerbenutzungen zusammen mit den Gemeinden der Kernagglomeration:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Analysieren und Kategorisieren der verschiedenen Gewerbearten nach Flächen-/Mobilitätsanforderungen sowie der Verträglichkeit (Emissionen) in Nachbarschaften und Mischnutzungen usw. Raum-/verkehrsplanerische Verortung in der Kernagglomeration und raumplanerische Verortung in zulässigen Zonenarten (in Verbindung mit Massnahme M8).</li> <li>• Konkretisierung und Umsetzung der Nutzflächensicherung für den Werkplatz.</li> <li>• Analysieren und Bezeichnen von Werkplatzgebieten für die mittel- bis langfristige Entwicklung des Werkplatzes in der Stadt und Kernagglomeration Bern. Typisieren und Priorisieren der Gebiete für geeignete Nutzungen.</li> </ul>	PRD (SPA, WA), Gemeinden der KA, RKBM	kurz- bis mittelfristig	mittel

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Festlegen von regionalen Werkplatzgebieten und behördenverbindliche Verankerung im RGSK BM der 4. Generation (Start ca. 2023).</li> <li>• Nutzen der bestehenden Kommissionen «Raumplanung» und «Wirtschaft» der RKBM bzw. eines Ausschusses davon (siehe M5).</li> <li>• Installieren eines überkommunalen Flächenmanagements (Monitoring, Entwicklungssteuerung und Vermittlung der Flächen).</li> </ul>			

Ziel 7. Die Bauordnung und die Bewilligungspraxis der Stadt Bern ist auf die Bedürfnisse des Werkplatzes abgestimmt und folgt den Grundsätzen: «Bestehende, attraktive Flächen für den Werkplatz erhalten und wo möglich verdichten sowie langfristig ggf. neue schaffen. Die Innenverdichtung folgt den Ansätzen einer durchmischten Stadt».

M8	<p><b>Funktionierende IG-Zonen</b></p> <p>Attraktive, gut funktionierende Industrie- und Gewerbe-Zonen (IG) auf der Basis u. a. von M7 erhalten und, wo zweckmässig, verdichten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Überprüfen und ggf. Präzisieren von Artikel 23 «Industrie- und Gewerbezone» der Bauordnung der Stadt Bern (BO) betr. weitere, zugelassene Nutzungen inkl. Überprüfen der heutigen Ausnahmen.</li> <li>• Überprüfen und allenfalls punktuell Anpassen des Bauklassenplans.</li> <li>• Mitberücksichtigung der städtischen Bedürfnisse (u. a. Konzept Infrastrukturstandorte Stadt Bern).</li> </ul> <p>Neben den IG-Zonen weitere Flächen für den Werkplatz zur Verfügung stellen und vermitteln:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bei bestehenden und neuen Mischzonen (Umstrukturierungsgebiete) entsprechende Rahmenbedingungen für nicht oder nur mässig störende Betriebe schaffen (z. B. ES III statt II).</li> </ul> <p>Langfristig ggf. Schaffen von neuen IG-Zonen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfen neuer IG-Gebiete insbesondere bei der Planung einer allfälligen Stadterweiterung.</li> </ul>	PRD (SPA, WA) SUE (BI)	mittel- und lang- fristig	hoch
----	--	---------------------------------	---------------------------------	------

**Tabelle 11: Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 5 – Aktive Bodenpolitik**

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
Ziel 8. Geeignete Flächen werden für den Werkplatz mobilisiert durch eine eigene aktive Bodenpolitik und Partnerschaften mit Grundeigentümern.				
M9	<p><b>Flächenmanagement</b></p> <p>Aufbauen eines Flächenmanagements in der Stadt Bern:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Definieren und Inventarisieren der Werkplatzareale in der Stadt, differenziert nach Eignung für verschiedene Werkplatznutzungen (Basis vgl. M7).</li> <li>Monitoring der Flächenangebote und Vermitteln an interessierte Unternehmen des Werkplatzes.</li> </ul>	FPI (ISB)	mittel- und langfristig	hoch
M10	<p><b>Konzept Werkplatzflächen</b></p> <p>Erstellen eines Konzepts für den Zu-/Verkauf von Werkplatzflächen durch die Stadt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Prüfen der Möglichkeiten im Rahmen von Artikel 2 des «Reglements über die Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern».</li> </ul>	FPI (ISB)	mittelfristig	hoch
M11	<p><b>Flächenvermittlung</b></p> <p>Unterstützen bei der Vermittlung von Flächen an die Akteure des Werkplatzes:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Aktives Pflegen von Partnerschaften mit (grösseren) Grundeigentümern (Kanton, Immobilien Stadt Bern, Burgergemeinde, Private).</li> <li>Prüfen von mittelfristigen Zwischennutzungen für den Werkplatz und Nutzen von leerstehenden Dienstleistungs-Gebäuden (z. B. in Bern West) für den Werkplatz.</li> <li>Einbringen der Interessen des Werkplatzes bei Projekten von Wohnbaugenossenschaften (z. B. über Mindestanteile für Gewerbenutzungen).</li> </ul>	PRD (WA, SPA), Burgergemeinde, Eigentümerinnen und Eigentümer/Investorinnen und Investoren	kurzfristig	mittel
M12	<p><b>Leuchtturmprojekte</b></p> <p>Unterstützen des Werkplatzes beim Realisieren von Leuchtturmprojekten (Vorbild- und Referenzprojekte) an geeigneter Lage:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Aktives Einbringen der Stadt bei Planung und Realisierung von konkreten Projekten.</li> <li>Fördern von Ideen der Akteure des Werkplatzes im Bereich «Gewerbehäuser» resp. neue</li> </ul>	PRD (SPA, WA), FPI (ISB), SUE (BI) Verbände, Unternehmen	kurz- bis langfristig	mittel– hoch

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
	<p>«Gewerbezentren» mit zeitgemässen Nutzungsformen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützen des Arbeitsplatzes bei der Realisierung von dynamischen, flexibel nutzbaren Arealen und Liegenschaften, z. B. mit spezifischem Fokus auf Start-ups und Experimentierräumen mit einer flexibleren Bewilligungspraxis oder auf gewerbliche Innenverdichtung.</li> </ul>			

**Tabelle 12: Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 6 – Verkehr und Logistik**

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
Ziel 9. Die Stadt Bern berücksichtigt bei der Mobilitätspolitik die Bedürfnisse des Arbeitsplatzes; dieser trägt zu innovativen, stadtverträglichen und nachhaltigen Lösungen bei.				
M13	<p><b>Leitlinien Wirtschaftsverkehr</b></p> <p>Erarbeiten von Leitlinien für den Wirtschaftsverkehr:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erarbeiten von Leitlinien für die Gewährleistung des Wirtschaftsverkehrs im Dialog mit dem Gewerbe (siehe M1) und unter Berücksichtigung der übergeordneten Interessen der Stadt (u. a. gemäss STEK 2016, Parkierungskonzept und Positionspapier des Gemeinderats zur Klimadebatte [Massnahmenblätter 13–15, Reduktion Parkplätze, Temporeduktionen, Mobilitätshubs und Weiterentwicklung Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt]).</li> </ul>	TVS (VP), PRD (WA)	mittelfristig	mittel
M14	<p><b>Stadtlogistikkonzept</b></p> <p>Umsetzen des Stadtlogistikkonzepts in der Stadt Bern:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfen des Stadtlogistikkonzepts des Amtes für Umweltschutz und Einbringen der Ziele der Strategie Zukunft Werkplatz Bern.</li> <li>• Einbeziehen des strukturierten Dialogs zwischen den Anspruchsgruppen aus dem Stadtlogistikkonzept in den Dialog Werkplatz.</li> </ul>	PRD (SPA, WA), SUE (AfU), TVS	langfristig	mittel

**Tabelle 13 Ziele und Massnahme im Handlungsfeld 7 – Bildung, Forschung, Arbeitsmarkt**

Nr.	Inhalt	Akteure	Horizont	Aufwand
<p>Ziel 10. Der Werkplatz kann sich auf einen hochwertigen Forschungs- und Bildungsstandort abstützen, er profitiert von der Nähe zu (technischen) Hochschulen und findet gut ausgebildete Fachkräfte in der Region.</p>				
M15	<p><b>Zugang Fachkräfte</b> Sicherstellen des Zugangs zu genügenden und gut qualifizierten Fachkräften und Hochqualifizierten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffen von Voraussetzungen zusammen mit dem Kanton, um das Fachkräfte-Potenzial auszuschöpfen (Fachkräftepolitik, Vereinbarkeit Beruf und Familie/Pflege, Integrationspolitik, Massnahmen zur Fortbildung und Qualifizierung («lebenslanges Lernen»)).</li> <li>• Einsetzen für einen offenen Arbeitsmarkt (Personenfreizügigkeit).</li> <li>• Fördern von attraktiven Rahmenbedingungen für den Arbeitsmarkt des Werkplatzes (Lebensqualität, kulturelles Angebot, familienergänzende Betreuung, bezahlbarer Wohnraum, öffentlicher Verkehr u. a.).</li> </ul>	PRD, BSS	langfristig	mittel
M16	<p><b>Bildungs- und Forschungsinstitute</b> Erhalten und Stärken von Bildungs- und Forschungseinrichtungen für den Werkplatz:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsetzen für einen starken Bildungs- und Forschungsstandort zusammen mit dem Kanton.</li> <li>• Fördern von Einrichtungen, die für den Werkplatz besonders wichtig sind (technische Berufe, ICT, Digitalisierung in verschiedenen Werkplatzbereichen).</li> <li>• Einsetzen für den Erhalt von Lehrstellen in Werkplatzbetrieben.</li> <li>• Motivieren von Unternehmen, Schnuppertage in Betrieben des Werkplatzes durchzuführen (vgl. Beispiele in Bolligen/Ittigen oder Ostermundigen).</li> </ul>	PRD, BSS, Kanton, Verbände, Unternehmen	langfristig	mittel

## **Umsetzung und Controlling**

Die Ziele und Massnahmen der Strategie haben einen mittel- und langfristigen Horizont von vier bis acht Jahren und fliessen in die Legislaturplanung der Stadt Bern ein. Für die Umsetzung der Strategie definiert die Stadt Bern Teilprojekte und bezeichnet die federführende Direktion und die mitbeteiligten Stellen. Sie zieht das Gewerbe und die Gemeinden der Kernagglomeration bei der Umsetzung der Strategie aktiv mit ein und führt den Dialog mit dem Kanton.

Für die Umsetzung der Strategie formuliert die Stadt Bern konkrete Umsetzungsziele, legt Rechenschaft ab und überprüft den Stand der Umsetzung in Form von jährlichen Reportings zuhanden des Gemeinderats unter der Leitung der Präsidialdirektion und unter Einbezug der beteiligten Verwaltungsstellen, Interessevertreterinnen und Interessevertreter und Gemeinden der Kernagglomeration.

Frühzeitig vor Ende der Legislaturperiode werden die Umsetzung und die Wirkungen der Strategie evaluiert, Lehren gezogen und die Strategie optimiert und weiterentwickelt.

## Literaturhinweise

- BFS, Bundesamt für Statistik 2008:** Betriebszählung 1995–2008: Arbeitsstätten und Vollzeit-äquivalente nach Gemeinde, Wirtschaftsart und Grössenklasse, Neuchâtel, 2008.
- BFS, Bundesamt für Statistik 2019:** Statistik der Unternehmensstruktur STATENT 2011–2017: Arbeitsstätten und Vollzeitäquivalente nach Wirtschaftsart, Gemeinden und Grössenklasse, Neuchâtel, 2019.
- Bilanz und Wüest Partner AG (2019):** Städte-Ranking, Bilanz 07, 2019.
- Credit Suisse (CS) 2019:** Standortqualität 2019. Standortqualität: Basel-Stadt übernimmt vorerst den Spitzenplatz, Investment Solutions & Products Swiss Economics, Oktober 2019.
- Entente Bernoise 2019:** Die Bedürfnisse der Berner Wirtschaft. Erhebung 2019, Bern.
- Erbstösser, A.-C. 2016:** Produktion in der Stadt. Berliner Mischung 2.0, Technologiestiftung Berlin, Berlin, 2016.
- INFRAS 2017a:** Nutzungen in den Industrie- und Gewerbezone der Stadt Zürich. Zeitgemässe Definition, im Auftrag des Hochbaudepartements und der Stadtentwicklung der Stadt Zürich, Zürich.
- INFRAS 2017b:** Quo vadis Werkplatz Stadt?, Entwicklungen und Perspektiven von Industrie und Gewerbe in der Stadt, Studie im Auftrag des Schweizerischen Städteverbandes SSV und der Stadtentwicklung der Stadt Zürich, von Stokar Thomas, Peter Martin, Angst Vanessa, Zandonella Remo, Killer Maura, Rüegge Bettina, Zürich, 16. Juli 2017.
- INFRAS 2017c:** Quo vadis Werkplatz?, Entwicklungen und Perspektiven von Industrie und Gewerbe in der Stadt Zürich, Studie im Auftrag der Stadtentwicklung der Stadt Zürich und des Schweizerischen Städteverbandes SSV, von Stokar Thomas, Peter Martin, Angst Vanessa, Zandonella Remo, Killer Maura, Rüegge Bettina, Zürich, 8. August 2017.
- Kanton Bern 2011:** Wirtschaftsstrategie 2025, Bern.
- Kanton Bern 2018:** Richtplan Kanton Bern. Richtplan 2030, Stand: 14. Dezember 2018, Bern. Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion, Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion 2018: RGSK 2021: Zeitliche und inhaltliche Vorgaben. Bern.
- Läpple, D. 2016:** Produktion zurück in die Stadt. Ein Plädoyer, Stadt Bauwelt, 211, 35.2016, S. 23–29.
- RKBM 2016:** Regionales Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept RGSK Bern-Mittelland der 2. Generation, Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Bern, 27. Oktober 2016.
- RKBM 2020:** Regionales Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept RGSK Bern-Mittelland der 3. Generation, Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Bern, 29. Januar 2020 (Fassung für die öffentliche Mitwirkung).
- Stadt Bern 2006:** Bauordnung der Stadt Bern, Stand: 1. August 2019, Bern.
- Stadt Bern 2016a:** STEK 2016, Stadtentwicklungskonzept Bern. Gesamtbericht, Gemeinderat, Bern.

**Stadt Bern 2016b:** STEK 2016. Stadtentwicklungskonzept Bern. Siedlung und Freiraum, Präsidi-  
aldirektion, Stadtplanungsamt, Bern.

**Stadt Bern 2017:** Stadt der Beteiligung. Legislaturrichtlinien 2017–2020, Bern.

**Stadt Bern 2018:** Digitalstrategie Stadt Bern 2021. IKT-Strategie der Stadtverwaltung Bern,  
Bern.

**Stadt Bern 2019:** Die Stadt Bern ist im Jahr 2018 um 222 Firmen gewachsen. Medienmitteilung  
der Stadt Bern vom 13. August 2019.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Strategie «Zukunft Werkplatz Bern»	5
Abbildung 2 Struktur Werkplatz 2017	11
Abbildung 3 Übersicht Arbeitsplatzstandorte im Bearbeitungsperimeter	14
Abbildung 4 Wichtigste Stärken und Schwächen der Standortfaktoren des Wirtschaftsraums Bern	16
Abbildung 5 Strategie «Zukunft Werkplatz Bern»	25

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Entwicklung des Werkplatzes in der Stadt Bern und der übrigen Kernagglomeration	12
Tabelle 2: Unüberbaute Arbeitszonen von regionaler Bedeutung in der Kernagglomeration Bern (2019)	13
Tabelle 3: Potenzielle Siedlungserweiterungsgebiete im Bereich Arbeiten in der Kernagglomeration Bern	15
Tabelle 4: Chancen und Risiken durch übergeordnete Trends	18
Tabelle 5: Werkplatz Bern – SWOT-Analyse: Chancen	22
Tabelle 6: Werkplatz Bern – SWOT-Analyse: Risiken	23
Tabelle 7: Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 1 – Dialog und Unterstützung des Werkplatzes	27
Tabelle 8: Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 2 – Normen und Verfahren	28
Tabelle 9 Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 3 – Dialog und Kooperation mit den Gemeinden der Kernagglomeration und dem Kanton	28
Tabelle 10 Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 4 – Raumplanung, Zonen- und Baurecht	29
Tabelle 11 Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 5 – Aktive Bodenpolitik	31
Tabelle 11 Ziele und Massnahmen im Handlungsfeld 6 – Verkehr und Logistik	32
Tabelle 12 Ziele und Massnahme im Handlungsfeld 7 – Bildung, Forschung, Arbeitsmarkt	33